

Geschichtliches aus Forth-Büg

Forth und Büg, seit 1925 eine politische Einheit bildend, haben schon von ihrer Gründung an eine gemeinsame Geschichte aufzuweisen. Beide Orte sind in der seit der allgemeinen Besiedlung unserer Gegend in der Zeit zwischen 1050 und 1150 entstanden, und zwar Büg als ein herrschaftliches Rittergut und Forth als ein diesem dienenden Bauerngut.

Als Gründer der beiden Orte kommt das altfränkische Adelsgeschlecht der Reichsfreiherren von Gotzmann in Betracht.

Forth hat seinen Namen von Furt, dem Flußübergang über die Schwabach bei dem Dorfe Frohnhof. Der Rittersitz Büg hatte seinen Namen gleichfalls von der Schwabach her und bedeutet: Biegung, hier also Flußbiegung.

Das heutige Dorf Forth bestand Jahrhunderte hindurch nur aus dem reichslehnbaren Bauerngut, welches mit dem abgebrochenen "Alten Bauernhaus" seine Urzellen hatte, zu welchen rund 350 Tagwerk Grundbesitz gehörten. Die Entwicklung dieses Bauerngutes zur Ortschaft Forth erfolgte erst nach 1500, wo sich neben dem alten Bauernhaus einige Soldnergütlein bildeten und der heutige Ortsteil Zipfel entstand. Ab 1500 nahm die Entwicklung von Forth einen raschen Lauf. Durch die Teilung des alten Bauerngutes im Bauernhaus hatten Jahrhunderte lang 4 Familien ihren Wohnsitz und durch die Ansiedlung von Gewerbetreibenden, vor allem auf Juden, entstanden an der Straße Nürnberg-Bayreuth und an der Straße gegen die Kirche in Richtung Büg neue Wohnhäuser.

Da die neue Ansiedlung nur vom Gewerbe lebte und zumeist kleinen Grundbesitz hatte, nahm die bauliche Gestaltung des Ortes einen mehr marktähnlichen Charakter an und unterscheidet sich hierdurch von allen anderen Orten der näheren Umgebung. Dieses Gepräge hat sich bis heute erhalten.

Infolge seiner günstigen Lage an einem Kreuzungspunkt mehrerer wichtiger Verkehrsstraßen und am Rande mehrerer landesherrlicher Gebiete und vor allem Dank der Aufgeschlossenheit seiner Bewohner und nicht zuletzt der handeltreibenden Juden konnte der Ort gewerblich aufblühen. Von 26 Anwesen um 1740 waren im Ort allein 18 handeltreibende Judenfamilien, ein Wirt, ein Bäcker und ein Schmied. Bäuerliche Anwesen in dem neuen Ortsteil finden wir erst nach 1700.

Die Kirche in Forth, der Heiligen Anna geweiht, wurde wahrscheinlich von Rupprecht von Gotzmann erbaut, welcher um 1507 verstarb und kurz vorher die Kirche erbaut hatte.

An der Kirche war früher ein Anbau, in dem Bier gebraut wurde. Nach Aktenberichten sollte sich von Gotzmann mit dem Gedanken getragen haben, auch die Kirche zu einem Brauhaus umzugestalten oder dort Bier zu brauen.

Die Entwicklung von Forth ist anhand vorhandener Aktenbestände im Staatsarchiv in Nürnberg ab 1500 nachzuweisen.

Das Rittergut Büg mit seinem Besitz umfaßte früher 200 Tagwerk Eigenbesitz, dazu noch eine größere Anzahl von Lehengütern in der Umgebung. Im Gegensatz zum Bauerngut Forth, welches ein Reichslehen war, war Büg ein burggräfliches, später ein markgräfliches Lehen. Das

Rittergut und Schloß Büg hat eine wechselvolle Geschichte. Mehrmals in Kriegen abgebrannt, wurde es immer wieder neu aufgebaut, letztmals im Jahre 1700, verlor aber durch Umbauten seine frühere Gestalt und seine Zierde. Eine Zeichnung des Schlosses 1709 gibt uns einen herrlichen Blick auf das ehemalige Wasserschloß (Staatsbibliothek Nürnberg).

Eine Ortschaft Büg gibt es erst seit dem Jahre 1750. Die Herren von Bünau, Besitzer von Büg ab 1611, gestalteten ab 1750 die Ansiedlung und Errichtung neuer Wohnstätten auf ihrem Grundbesitz. Neu wuchsen beide Orte Forth und Büg zu einer baulichen Einheit zusammen, welcher 1919 auch der politische Zusammenschluß folgte. An einer wichtigen Verkehrsstraße gelegen hatte Forth-Büg in Kriegszeiten ein gerütteltes Maß an Leiden und hohe Kriegslasten zu ertragen.

Eine besondere Belastung für Forth-Büg waren auch die früheren Herrschaftsverhältnisse. Die durch Forth führende Straße Nürnberg-Bayreuth bildete nämlich die Grenze zwischen dem rothenbergischen und den Nürnbergischen Teil des Dorfes, wobei sich die Kuriosität ergab, daß mitten durch das Gastzimmer der Wirtschaft Wimpflinger des Landes- und Gerichtsgrenze verlief. Die unnatürlichen Zustände fanden erst im Jahre 1806 ein Ende, als das Landgebiet der Reichsstadt mit der Stadt an das Königreich Bayern kamen und somit auch der Nürnberger Teil von Forth und das Dorf Büg. Die Zweiteilung von Forth hatte im Verlaufe der Zeit oft recht unangenehme Folgen gebracht.

Kirchlich gehören Forth und Büg ursprünglich zur Pfarrei Neunkirchen am Sand, später zur Pfarrei Kirchröttenbach, 1730 wurde in Forth eine eigene Pfarrei errichtet und um die Kirche eine eigene Begräbnisstätte. Ab 1760 walteten in Forth eigene Pfarrer.

Im Jahre 1814 wurden die Katholiken von Forth und Büg nach Stöckach eingepfarrt. In den Jahren 1936 und 1937 wurde die kath. Kirche neu erbaut und vor einiger Zeit wesentlich erweitert. Mit der Errichtung eines Pfarrzentrums wurde die Kirche zur Pfarrkirche erhoben und gleichzeitig der Pfarrsitz von Stöckach nach Forth verlegt.

Auf dem Schulsektor war Forth schon immer aufgeschlossen. Die ersten Anfänge einer Schule in Forth gehen auf das Jahr 1671 zurück. Längere Zeit hindurch gab es in Forth 3 Schulen, eine evangelische, eine katholische und eine Judenschule. Das jetzige Schulhaus ist das fünfte im Ort.

Eine Ortsgemeinde bestand schon um das Jahr 1500.

Ab 1612 sind alle Gemeindebeschlüsse noch vorhanden. In früheren Zeiten leisteten die in Forth ansässigen Juden den Hauptteil der gemeindlichen Einnahmen, und zwar in Form der Judenschutzgelder. Bürgerrechte erhielten die Juden erst nach 1810. Im Jahre 1818 wurden sowohl Forth als auch Büg zu politischen Landesgemeinden erhoben. Während in älteren Zeiten das Wirtschaftsleben in Forth fast ausschließlich in Händen von Juden lag, vollzog sich seit rd. 100 Jahren eine Verlagerung in die Hände von Christenfamilien und seit dieser Zeit hat Forth und Büg einen komethaften Aufstieg in wirtschaftlicher und gewerblicher Hinsicht zu verzeichnen und dabei viele Nachbarorte überrundet.

Im kulturellen Leben hat Forth-Büg schon immer eine vorbildliche Rolle gespielt, ebenso auf dem sportlichen Sektor und auch im Bezug auf nachbarliche Hilfe in Fällen der Not.

Und so wird Forth-Büg auch weiterhin aufblühen zum Wohle seiner strebsamen Einwohnerschaft.

Wilhelm Held, Brand